# Ritter Schorsch : verstoss gegen ein Ritual

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nebelspalter
Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 107. Jahrgang

*Ritter Schorsch*

# Verstoss gegen ein Ritual

«So, und nun haben wir noch eine knappe Minute Zeit. Können Sie mir abschliessend mit ein paar Sätzen beschreiben, wie sich die Dinge weiterentwickeln?» Der Interviewer am Bildschirm lächelt seinem Gesprächspartner ermunternd zu. Doch dieser schüttelt nur kurz den Kopf und sagt: «Nein.» Offenkundig hält er nichts von Prognosen im Telegrammstil. Kein krönendes Finale also. «Dann bleibt uns nichts anderes», befindet unwillig der Interviewer, «als hier das Gespräch abzubrechen.» Er dankt den lieben Zuschauerinnen und Zuschauern. Er dankt auch dem Gast. Dann blickt er auf die Uhr. Dreissig Sekunden sind phrasenlos vertan.

Er hatte überhaupt seine liebe Mühe, der Interviewer. Denn dies war ein zwar anerkannt sachkundiger, aber wortkarger Gast. Zwei oder drei Anläufe, ihm Privates zu entlocken, scheiterten hoffnungslos, mehrmals folgte langen Fragen nur gerade ein knappes «Ja» oder «Nein», und es kam sogar vor, dass er ohne Zögern sagte: «Das weiss ich nicht.» Die Verweigerung einer Vorhersage ist also keine unerwartete Flucht ins Schweigen. Sie stimmt mit dem ganzen Ablauf überein.

Gute Noten werden anschliessend für den Mann nicht verteilt. Er ist, gelinde gesagt, eine Enttäuschung. Andere nennen ihn geradezu einen Versager. Wie kann einer, und erst noch am Bildschirm, unumwunden zugeben, dass er etwas nicht weiss? Was bringt ihn überdies dazu, so kurz zu antworten, dass der arme Interviewer nicht einmal die Musse findet, für die nächste Frage gemächlich Atem zu schöpfen? Und Prognosen pflegen doch von so schöner Unverbindlichkeit zu sein, dass man sie, um das Gespräch gebührend zu runden, wahrhaftig riskieren kann.

Der Mann, darüber sind sich Interviewer und Zuschauer einig, hat ganz übel gegen ein Ritual verstossen. Man weiss doch nachgerade, wie solche Gespräche zu verlaufen haben. Und nun kommt einer und tut, als gingen ihn diese Regeln überhaupt nichts an. Er antwortet oder schweigt nach persönlichem Belieben. Was wird aus unsern guten, alten Medienbräuchen, wenn so etwas Schule macht?